Boldern-
Morgen.
Gruß

August 1958

Der "Morgengruss" wird herausgegeben von der
Reformierten Heimstätte Boldern-Männedorf, Kt. Zürich;
Postcheck-Konto VIII 20 109.
Die Selbstkosten für ein Exemplar betragen im Jahr ca. Fr 5.-

---

Eine immer nötige Bitte: Schreiben Sie keine Bestellungen usw. für den Morgengruss auf die Rückseite der Einzahlungsscheine. Sie erleichtern unsere Arbeit sehr, wenn Sie dazu eine Postkarte verwenden wollen.

Gott segne Ihnen die Ferienzeit, liebe Freunde! Er wolle Ihnen hie und da ein Wort der Bibel zu Seinem persönlichen Wort an Sie werden lassen, damit auch Sie dann "kraft dieser Speise", wie der Prophet Elia, wieder eine tüchtige Strecke weit wandern können.

Wir haben im Arbeitsausschuss von Boldern wieder einmal die Anregung geprüft, die uns Freunde unterbreitet haben, nun doch zum Buchdruck überzugehen. Das wäre sicher für alle Leser mit schwachen Augen eine Erleichterung. Aber der "Morgengruss" würde damit eben doch zu einer Allerweltsdrucksache. Darum möchte der Boldernarbeitsausschuss auf Buchdruck verzichten, obschon sich eine Kostenersparnis von einigen tausend Franken jährlich erzielen liesse.

Ueber die Finanzlage des "Morgengrusses" möchten wir Ihnen in der nächsten Nummer ein paar Mitteilungen machen.

Heute aber erlauben wir uns eine herzliche Bitte:
<u>Schreiben Sie uns doch kurz, falls Sie den "Morgengruss" nicht mehr lesen</u>. Es ist fast undenkbar, dass im Lauf von 5 Jahren nicht einige von Ihnen unser Heftchen satt bekommen haben sollten.

Danken möchten wir allen unter Ihnen, welche auf die "Boldern-Mitteilungen" mit einer Gabe an unser Werk geantwortet haben. Sie haben uns damit sehr ermutigt.

Herzlich grüssen Sie Ihre
Hans J. Rinderknecht
Theophil Vogt.

F r e i t a g, 1. August 1958

Schweizerischer Nationalfeiertag

Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässt sich genügen (Lutherübersetzung) 1. Tim. 6,6

Die Bücher eines bekannten Psychiaters machen heute einen starken Eindruck wegen der Haltung ihres Verfassers gegenüber den technischen Allerwelts-Begehren. Ein Mann, der weder Radio noch Fernsehapparat besitzen will, kein Kino besucht und keine Altersversicherung begehrt, ist schon etwas besonderes. Dass er die Abende bei Vorlesen und Spiel mit seiner grossen Familie verbringt und sich die Autosuggestion verbietet: "Dafür bin ich zu müde ..." - das ist eine Predigt für manchen Hausvater. "Zivilisationsaskese" ist diese Haltung genannt worden. Entschlossener Verzicht auf das, was alle Welt meint haben zu müssen - das kann eine unvorstellbare erzieherische Kraft werden. Unsere Jungen haben sie dringend nötig.
Zu unserer tiefen Beschämung werden die jungen Propagandisten des Kommunismus in China u.a. zur fast völligen Besitzlosigkeit erzogen.
Welche Befreiung wird das werden, wenn auch wir uns zeigen lassen, was alles wir nicht auch noch brauchen. Wieviel Zeit wird dann wohl für das Gespräch mit Gott übrig bleiben! Und mit wieviel mehr innerer Freiheit werden wir dann unseren Mitmenschen bezeugen können, dass die Verbindung mit Gott allein entscheidend ist für unser Leben.

Herr, mach Du mich frei von allem Unnötigen, damit ich bereiter werde für Dich und meine Mitmenschen.

S a m s t a g, 2. August 1958

Zeige mir, o Herr, Deine Wege; Deine Pfade lehre mich.
Psalm 25, 4

Diese Bitte ist eine wichtige Ergänzung zum gestrigen Abschnitt. Es gibt keinen bestimmten christlichen Lebensstil, nach dem man festlegen könnte: Das ist erlaubt - jenes aber verboten. "Alles ist euer", sagt Paulus darum; aber er fährt weiter: "Ihr aber seid Christi". (1. Kor. 3,22.23). Damit ist uns mehr auferlegt als "Zivilisationsaskese". Wenn wir wenigstens den zweiten Satz ernst nehmen. Lesen Sie ihn nur ja nicht so selbstzufrieden-erbaulich. Damit ist nicht fromme Geborgenheit gemeint: "Ich gehöre ja meinem Heiland". Das bedeutet In-Dienst-Sein! So etwa wie der Bordfunker im Flugzeug seinem Dienst "gehört". Er hat für nichts sonst Ohren als für die Signale in seinen Kopfhörern.
Wie weit sind wir oft entfernt von solch gespanntem Hinhören auf die Signale unseres Herrn!
O dies unser verfluchtes "gemütliches" Christentum!
Wollen wir nicht einmal unsere Antennen richten und diesen Tag hindurch immer wieder bitten:

O Herr: Zeige mir Deinen Weg für heute.
Gib mir einen Auftrag, den ich verstehe.
Gib den Mut, sofort zu gehorchen und lass dann etwas herauskommen für Dich.

S o n n t a g, 3. August 1958

Und Jesus nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach das Dankgebet darüber und brach und gab den Jüngern die Brote, die Jünger aber gaben sie der Volksmenge. Matthäus 14, 19

"Und alle assen und wurden satt ... die aber gegessen hatten, waren etwa 5'000 Männer ..." So geht's weiter. Und hoffentlich müssen Sie sich nicht den Kopf zerbrechen, um sich zu erklären: Da haben eben alle ihre kleinen Vorräte aus dem Sack gezogen und verteilt. Oder: Die fühlten sich nur satt wegen der ergreifenden Predigt Jesu. Wenn der leibhaftige Gott schon einmal auf dieser Erde war, dann wurde eben da das Unmögliche möglich. Nehmen Sie das in diesen Ihren Tag hinein: Sie haben einen Gott, der das Unmögliche möglich machen kann. Auch in Ihrem ganz besonderen Fall. (Mark. 10, 27).

Aber auch das wollen wir uns zeigen lassen: Wo der Herr Christus dabei ist, wird geteilt. Auch das Wenige.

Und ein drittes: Das Danken für das, was wir besitzen, ist die Voraussetzung für's Weitergebenkönnen und dafür, dass unsere Gaben wirklich sättigen, Freude bereiten, helfen können.

Mache Du mich richtig dankbar für alles, was Du mir anvertraut hast. Mache mich bereit, zu teilen und weiterzugeben. Und erfülle mich mit der Gewissheit, dass bei Dir alle Dinge möglich sind.

3.-9. August: Ferienwoche mit Pfr. Gutscher, Frauenfeld

M o n t a g, 4. August 1958

> Paulus (zu der Schiffsbesatzung): Und jetzt ermahne ich euch, guten Mutes zu sein; denn kein einziger von euch wird das Leben verlieren; nur das Schiff wird verloren sein. Apostelgesch. 27,22

So bestimmt voraussagen, dass man aus einer Katastrophe gerettet wird, kann allerdings nur, wer von Gott Bescheid bekommen hat, wie Paulus. (Vers 23 und 24).

Aber - kommt es nicht oft vor, dass wir Gottes Bescheid an uns aus eigener Schuld gar nicht hören? Passiert es nur bei mir, dass ich vor lauter Sorgen und Ueberlegen und Auswegesuchen Gott gar nicht Gelegenheit genug gebe, zu mir zu reden? Und wieviele unter uns suchen soviele Ratgeber auf und hören so manche Meinung an, dass sie vor lauter Stimmensalat Gottes Reden nicht mehr unterscheiden können von all dem Gehörten.- Um für uns selbst in einer Katastrophe getrost zu sein, sollten wir allerdings gar keine besondere Offenbarung Gottes mehr nötig haben. Dazu genügt doch ein für allemal Johannes 10,28. Und Matthäus 10,30 steht auch noch da: die Versicherung, dass Gott die kleinsten Kleinigkeiten unseres Lebens bedenkt.

Was braucht es wohl noch, bis auch wir rechte Tröster für andere werden?

> Das schenke Du mir in Gnaden, dass ich vor allem andern Deinen Willen und Deinen Rat zu hören suche. Und lass mich des Geborgenseins bei Dir so gewiss werden, dass ich ein Tröster für andere werde.

D i e n s t a g, 5. August 1958

Wir haben nicht einen Hohenpriester, der mit unsern Schwachheiten nicht Mitgefühl haben könnte, vielmehr einen, der in allem auf gleiche Weise versucht worden ist wie wir, doch ohne Sünde. Hebräer 4, 15

Letztes Verständnis für unsere besonderen Versuchungen, das ist etwas ungeheuer Grosses. Da geht es ja um Dinge, die wir Evangelischen nur in grösster Not beichten. (Leider!) Und wenn's dann gut geht, gibt uns ein Seelsorger einen Rat. Er spricht uns vielleicht auch Vergebung und Trost zu. Aber uns wirklich verstehen wie einer, der selber das gleiche Elend durchgemacht hat, das kann nicht jeder.
Christus versteht. Alles. Er hat jede Möglichkeit von menschlicher Versuchung selber durchgestanden.
Mehr: Er leidet mit. Und es gibt ja gerade besondere Versuchungen, ganz persönliche Anfälligkeiten, die ein Leben lang getragen werden müssen. Da brauchen wir hie und da jemanden, der Mitleid hat und es uns spüren lässt. Aber Er ist darüber hinaus der Hohepriester. Der ist mehr als unser Rechtsanwalt. Der würde uns vielleicht auch zu verstehen suchen und vor Gericht alle mildernden Umstände geltend machen. Jesus Christus aber liess sich an unserer Stelle sogar verurteilen und hat die Strafe abgebüsst.
Wo sollen wir mehr Verständnis, Trost und Mitgefühl finden als bei Ihm?

Herr - vergib, dass ich Dir so oft nur eine Pflichtvisite mache und so manchmal anderswo Hilfe und Verständnis suche. Lass mich nun Ernst machen mit dem, was ich jetzt neu weiss - für mich und für andere.

M i t t w o c h, 6. August 1958

Ihr seid es, die sich selbst als gerecht hinstellen vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen; denn was bei den Menschen als etwas Hohes gilt, das ist ein Greuel vor Gott. Lukas 16, 15

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Nicht wahr, das ist doch auch bei Ihnen ein seltenes Ereignis, dass Sie vor Menschen uneingeschränkt Schuld auf sich nehmen? Und es ist ja richtig, dass die Mitmenschen fast immer auch ihr Teil Mitschuld bei einem Missgriff, einer Verfehlung, einem richtigen Sündenfall haben.

Da muss schon der Heilige Geist am Werk sein, wenn wir ohne Erklärungen und Entschuldigungen nur unser eigenes Fehlen eingestehen und vor Gott und Menschen um Vergebung bitten.

Echte Grösse und wirkliche Demut schliessen sich nicht aus. Wahrscheinlich wirken wir dann am gewinnendsten und am adligsten, wenn Gott - und vielleicht ein Mensch als Sein Beauftragter - uns ganz klein gemacht hat.

Darum: Keine solch panische Angst vor Anklagen und Vorwürfen von Menschen! Wenn wir stillehalten und ohne Selbstverteidigung uns sagen lassen, was Gott uns durch solch eine Erfahrung sagen will - dann sind wir in Gottes Offiziersschule. Und höher geht's in diesem Leben nicht.

Herr, gib Du mir den ehrlichen Willen, Deine Erziehung geschehen zu lassen; auch Deine Erziehung durch Menschen.

D o n n e r s t a g, 7. August 1958

Höret auf meine Stimme, so will Ich euer Gott sein, und wandelt ganz auf dem Wege, den Ich euch geboten habe, damit es euch wohl ergehe. Jeremia 7, 23

Es gibt Regenwurm- und Rennpferdtypen. Menschen, die temperamentlos ihren Weg gehen, nicht rechts und nicht links sehen, ihr Sächlein besorgen und niemandem wehtun. Und dann gibt's wieder andere, die vibrieren vor Lebenskraft, beobachten rasch, urteilen schnell, handeln impulsiv, vollbringen vielerlei, schiessen gelegentlich über das Ziel hinaus und verletzen und verstimmen leicht ihre Mitmenschen damit.

Wir haben aber auch verschiedene Zeiten in unserem Leben. Ein- und derselbe Mensch kann seine Rennpferd- und dann wieder seine Regenwurmphase haben. Siehe Goethe: "Himmelhoch jauchzend - zu Tode betrübt ..."

Beides taugt nicht. Beide Verhaltensweisen würde Paulus "Fleisch" nennen. Beides kann ausgewachsene Sünde sein: Ichhaftes Vor-sich-hin-leben, wie ichhaftes Alle-Stricke-Zerreissen. "Wandeln" - darauf kommt's an.

Wer den "Reiseführer" - (die Bibel) - studiert, darin Land und Leute kennen gelernt hat - (die Menschen in Gottes Beleuchtung also - und sich selbst dazu) ... Wer auf die "Wegweiser" achtet - (Gottes Gebote und der Rat erfahrenar Christen) - und wer seine "Kopfhörer" braucht - (Ernstnehmen der Stimme des Heiligen Geistes) -, der lernt "wandeln".

Lass mich das lernen, lieber Herr. Lass mich auch am heutigen Tage so von Dir geleitet sein, dass ich nicht verletze und dass etwas für Dich herauskommt bei meinem Tun und Reden.

F r e i t a g, 8. August 1958

Christus wurde einmal geopfert, um die Sünden vieler hinweg zu nehmen. Hebräer 9,28

Dem "Morgengruss" ist einmal vorgeworfen worden, er sei "zu wenig zentral", weil er zuviel Werkchristentum predige und zu wenig auf die Erlösungstat von Christus hinweise. Wir können nur darum beten, dass die "zentrale" Ausrichtung jeden Tag hindurchleuchte. Aber täglich das schreiben, was das heutige Bibelwort so eindringlich sagt ....? Der Herr Christus hat schliesslich nicht nur über Sein Sterben für uns gepredigt, sondern sehr viel mehr von unserem Leben für Ihn. Und Leben für Ihn heisst ja Leben für andere.

Aber "zentrale" Ausrichtung - das haben wir hoffentlich gemeinsam, lieber Leser. Sie und wir.

Dass der Herr Christus, der Sohn Gottes, für uns am Kreuz gehangen hat - das ist die Voraussetzung unseres Weiterexistierens überhaupt. Darauf beruht Gottes Vergebung. Nur darum dürfen wir mit Gott reden. Deshalb allein können wir um die Leitung durch Gottes Geist bitten. Nur so gibt es eine Hoffnung auf "Frucht" unseres Tuns und Redens. Und allein die Auferstehung des Herrn Christus ist die Garantie unseres Lebens nach diesem Leben. Ach - dass wir das alles so gut wissen!

Wenn uns doch Gott der Herr in Seiner Güte erkennen lassen wollte, was das nun praktisch für mich, für uns alle bedeutet! Dann müssen unsere verzwicktesten Schwierigkeiten sich wandeln.

Nun schenke Du es, Herr, dass dies Leben aus dem Zentrum auch bei mir durchleuchte. Wo es nötig ist und Du es zeigst, da lass mich auch davon reden.

S a m s t a g, 9. August 1958

Der aber, bei dem der Same auf den guten Boden gesät ist, das ist der, welcher das Wort hört und versteht; dieser bringt denn auch Frucht. Matthäus 13, 23

Und wie gern würden wir von dieser "Frucht" etwas sehen! Der Herr Christus hat aber doch wohl mit Bedacht gerade dies Wort für den eigentlichen Ertrag unseres Lebens gewählt. Dieser biologische Begriff bedeutet ja etwas, was wie von selbst, ungeplant, unvermeidlich sich bildet, wenn z.B. eine Pflanze gesund ist. So wird auch "Frucht" in unserem Leben - in Galater 5, 22 und 23 nachzulesen - wachsen, ohne dass wir dabei zusehen und uns kontrollieren können.

Der Christ wird ganz einfach liebevoller, freudiger, geduldiger und gütiger, wenn er in der Uebungsschule des Heiligen Geistes bleibt. Was wir dazu tun können, um in diesem Training zu bleiben? Nun, unser heutiger Text sagt es: "Das Wort hören und verstehen ..." Das können Sie, lieber Morgengrussleser. Sie müssen sich nur an drei Dinge halten:

1. Zeit genug nehmen! (Es gibt ja auch Sonntage und Ferien!)
2. Parallelstellen in der Bibel nachschlagen! (Manche Bibeln enthalten auch "Wegweiser" mit Stichworten).
3. Gemeinsam in einem Kreis anderer Christen die Bibel lesen.

Wecke Du in mir einen richtigen Hunger nach Deinem Wort, Herr. Lass mich einen Weg finden, mich richtig in die Bibel hinein zu lesen. Und mach Du dann Dein Wort zu "wirkendem Wort".

S o n n t a g, 10. August 1958

Fürwahr - Er liebt sein Volk. 5. Mose 33,3

Wir haben's wie unsere Kinder. Es fällt uns schwer, an Gottes Liebe zu glauben, wenn wir in die Finger genommen werden. Es ist auch schwer immer dann, wenn Gott andere Menschen zu unserer Erziehung verwendet. Denn diese Handlanger Gottes machen dann oft auf eigene Faust auch Fehler uns gegenüber. Aber unsere Stellung zu Gottes Erziehungsmassnahmen kann in Hebräer 12, 4-11 endgültig erlernt werden. Wenn wir zu Vers 7 in diesem Kapitel einmal wirklich Ja gesagt haben, dann können wir Gott für die Schwierigkeiten und für die Menschen, die uns zu tragen geben, danken. Das ist das eigentliche Geheimnis des Durchkommens. Damit allein wird man auch in Verfolgung standhalten. Aber wissen Sie - Gott würde uns weniger erziehende Liebe angedeihen lassen müssen, wenn wir für Seine wohltuende Liebe dankbarer wären. Da fehlt's. Wie selbstverständlich ist es uns, aufstehen zu können, Kleider zu haben, ein Heim zu besitzen, unser Essen zu kaufen und arbeiten zu können! Dabei ist rein nichts selbstverständlich. Es gibt der Mitmenschen genug, die alles Nötige entbehren.- Danken wir für die Liebe Gottes im alltäglichen Guten? Für alle Liebe, die Er uns in Familie und Freundschaft erfahren lässt? - Danken wir Ihm für das Vorrecht, zu Seinem Volk gehören zu dürfen?

Herr, lass mich Du wirklich dankbar werden. Und mache mich treu in der Fürbitte für alle die, die in Leid, Sorge und Verfolgung nichts von Deiner Liebe sehen. Zeige mir, wo ich eines Andern Glauben stärken kann.

10.-16. August: Internat. Tagung d. "Old Woodbrookers"

M o n t a g, 11. August 1958

Zum Vorbild im Leiden und in der Geduld nehmet, meine Brüder, die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben. Jakobus 5, 10

Wie gut, dass es die Gewissheit des ewigen Lebens gibt. Sonst liesse sich doch wohl das Leid der Erde nicht ertragen. Das Wissen um die anormalen Kinder, um Krüppel und Invalide, um Geisteskranke und chronisch Leidende müsste uns ja um jede frohe Stunde bringen. Und wenn wir uns gar das Los der Mitmenschen vorstellen, die nie aus einer vergifteten Familienatmosphäre, nie aus drückender sozialer Lage herauskommen werden, und die zwei Drittel der Mitmenschen dazu, die auch heute nicht satt werden .....

Eine erste Bitte, lieber Leser: Denken Sie sich hinter jeder dieser aufgezählten Menschengruppen einen bestimmten Mann, eine Frau oder ein Kind! (Es sind so verflixt bequeme Wortetiketten, mit denen wir uns alles persönliche Berührtwerden vom Leibe halten können). Bitte, bitte stellen Sie sich jetzt wirkliche Menschen ganz persönlich vor.

Eine zweite Bitte: Tun Sie heute für einen dieser Mitmenschen etwas ganz Bestimmtes. Es soll Sie etwas kosten.

Drittens: Danken Sie doch für jedes Vorrecht Ihrer eigenen Lage.

Und schliesslich: Bitten Sie darum, dass Sie hie und da einen Mitmenschen in seinem Leiden trösten dürfen.

Und, Herr, lass mich mein eigenes Leiden, meine Schwierigkeiten im Vertrauen auf Deine Vaterliebe tragen als ein bescheidener Mitschüler Deiner Propheten und Zeugen.

D i e n s t a g, 12. August 1958

Lasset uns prüfen und erforschen unsre Wege und umkehren zum Herrn. Klagelieder 3,40

Gestern sind Sie gebeten worden, sich einige leidende Mitmenschen tatsächlich vorzustellen. In diesem 3. Kapitel von Jeremias Klageliedern sehen wir auch einen äusserlich und innerlich geschundenen Menschen wirklich vor uns. Das Ergreifendste ist vielleicht seine Klage in Vers 8: "Er - (Gott) - verlegt meinem Gebete den Weg". Eine Not unausdenkbarer Art. Da schreit ein Mensch zu Gott und Er, Gott, hat eine Schallschluckwand aufgestellt, in der das Gebet scheinbar ungehört versickert. Und nun wird nicht etwa Gott angeklagt. In Vers 26 fällt ein gewaltiges Wort. Da sagt der Prophet stille vor sich hin: Schon das Warten auf Gottes Eingreifen ist gut. Wenn wir heute etwas Belastendes zu tragen haben, etwas, woran wir schier verzweifeln, so können auch wir Gott ehren schon allein durch diesen Entschluss, "in Stille zu harren auf die Hilfe des Herrn". Ich weiss, dass das über unsere Kraft gehen kann. Es kann unerträglich scheinen, was Gott auferlegt.

Aber die Frage der Losung heute heisst nicht: "Geht's noch?" Sie heisst: Was hast Du getan, dass Du in diese Lage geraten bist? Bist Du eigene Wege gegangen? Und - Wo suchst Du nun Hilfe? Wohin rennst Du mit Deiner Not? Kehr um und schreie zu Gott. Auch dann, wenn Du das Gefühl hast, an eine Mauer zu rufen.

Herr, zeige mir, wo ich mich verrannt habe. Und dann bring Du mich wieder zurecht. Zeige mir auch, wo ich einem helfen kann, der den Weg zu Dir nicht findet.

M i t t w o c h, 13. August 1958

Der aber uns mit euch Festigkeit gibt auf Christus hin und uns gesalbt hat, ist Gott, der uns auch versiegelt und den Geist als Angeld in unsre Herzen gegeben hat.

2. Korinther 1,21.22

Zwei sehr, sehr unvertraute Fremdwörter; für moderne Christen wenigstens. "Gesalbt" und "versiegelt" ..... Fremdwörter aber nur, weil uns auch die Tatsache so unvertraut ist, was es um den Heiligen Geist sei. Gerade diese Tatsache aber ist lebenswichtig. Vor der Frage, ob er den Heiligen Geist empfangen habe, darf kein Christ ins Stottern oder in Verlegenheit geraten. Wer nach Johannes 6,37 zu Christus als seinem Gott und Meister gekommen ist, der hat von Ihm auch die Gewissheit bekommen, dass er angenommen ist. Diese Gewissheit ist schon ein Geschenk des Heiligen Geistes. (Siehe auch 1. Kor. 12,3!) Wenn Sie, lieber Leser, "Christ" sein wollen und nicht ruhig sind wegen dieser Frage des Heiligen Geistes, dann suchen Sie doch so schnell als möglich einen Seelsorger auf.

Ja- und nun die beiden Fremdwörter? - "Gesalbt" heisst in der Sprache der Bibel "berufen". Könige und Priester wurden gesalbt. Von Gott zu einem Auftrag im Dienst Christi bestimmt zu sein, das meint der heutige Text mit dem Begriff "gesalbt" Was dann "versiegelt" bedeutet, ist Ihnen nun wohl klar. Es ist eine feste, unwiderrufliche Indienstnahme. Sie sind für Gott "reserviert".

Herr, wieviel Schwanken hast Du mir dann zu vergeben! Bitte erinnere Du mich nun täglich daran, dass ich für Dich reserviert und zu einem Dienst bestimmt bin. Und zeige ihn mir.

Donnerstag, 14. August 1958

Und alle assen und wurden satt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll. Matth. 14,20

Ich weiss nicht, ob Dr. F.T. Wahlen in Rom diese Zeilen zu Gesicht bekommt. Er ist stellvertretender Generaldirektor der Welternährungsorganisation in Rom und einer der angesehensten Schweizer unseres Jahrhunderts. Sicher arbeitet er an unerhört wichtigen Plänen für die Vergrösserung der Anbauflächen in aller Welt und für intensivere Ausnützung der Böden.

Dr. Wahlen wäre der Mann für die Sammlung der "Brocken", die in der westlichen Welt übrig bleiben. Es hat mehr als 12 Körbe voll. Wenn er und etwa Dr. Albert Schweitzer und der Präsident des Internationalen Roten Kreuzes die Völker zu einem wöchentlichen "Brockentag" aufrufen wollten und alles, was an solch einem Spartag erübrigt werden könnte, auf die Konten des Roten Kreuzes einbezahlt würde - wieviel Körbe voll gäbe das! Sicher liessen sich endlich die Frachtkosten bezahlen, damit z.B. Amerika seine riesigen Ueberschüsse in die Hungergebiete der Welt leiten könnte. Ich glaube, eine Welt-Brockensammlung wäre fällig. Aber wir 10'000 Morgengruss-Leser? Sollen wir darauf warten? Jede Woche ein Franken in diese Sammlung bezahlt ..... das gäbe eine nette Startsumme.

Mir sagt der heutige Text ganz eindeutig: Wo der Herr Christus am Werk ist, sollen <u>alle</u> satt werden. Und die übrigen Brocken <u>müssen</u> gesammelt werden.

Zeige Du mir, Herr, was ich dazu tun soll, damit die Menschen satt werden. Zeige mir auch besonders, was ich in meiner nächsten Nähe zu tun habe.

F r e i t a g, 15. August 1958

Kein Ohr hat gehört und kein Auge gesehen einen Gott ausser Dir, der für die wirkte, die auf Ihn harren.

Jesaja 64,4 (Luther: 64,3)

Ein unvorstellbarer Gott! Dass Er auf uns wartet und uns ohne Vorwürfe empfängt, wenn wir kommen, wissen wir aus der Geschichte vom verlorenen Sohn. (Luk. 15,20). Dass Er jeden annimmt, der nur immer kommen will, steht Joh. 6,37. Dass Er Schuld vergibt über alle unsere Vorstellung hinaus, sagt uns das Gleichnis von dem grossartigen König und dem unbarmherzigen Knecht (Matth.18,27!) Ach, das müsste doch endlich reichen, um uns im Tiefsten glücklich und für immer froh zu machen. Aber Gott tut ja unendlich viel mehr an uns. Denken Sie nur an die Zusage des Lebens nach dem Leben (Joh.6,40/ 6,47/ 10,28). Und was ist nicht alles unserem Gebet verheissen! (Matth. 18,20 / Joh. 14, 13.14 / Joh. 16, 23-27).

Wir müssten eigentlich einmal einen Sonntag dazu verwenden, um alle die Verheissungen, die wir in unserer Bibel schon angetroffen haben, farbig zu unterstreichen, damit wir sie uns schnell wieder vergegenwärtigen könnten.

Es ist nur eine Bedingung mit unserem Beten verknüpft. Die heisst mit dem heutigen Textwort: Harren! Harren mit zwei R! Denn das kann hart sein und lange dauern. Aber antworten <u>wird</u> Gott.

Und ich bitte Dich herzlich um Vergebung für alle Kurzatmigkeit in meinem Beten. Lehre Du mich beten und dabei beharren.

S a m s t a g, 16. August 1958

Herr, unser Gott, höre auf das Gebet und Flehen Deines Knechtes und lass Dein Angesicht über Dein verwüstetes Heiligtum leuchten, um Deinetwillen, Herr! Daniel 9,17

Oft hätte man gar nicht mehr den Mut zum Bitten, wenn man nicht dieses "um Deinetwillen" anfügen dürfte.

Natürlich weiss das auch Daniel - der fromme Jude, der fern seiner Heimat als Gefangener am babylonischen Hof lebt - wie sehr die Verwüstung des Tempels in Jerusalem Schuld seines Volkes ist. Er müsste ein schlechter Kenner der eigenen Geschichte sein! Wahrhaftig, für diese Katastrophe wird niemand Gott verantwortlich machen dürfen. Die Schuldverhältnisse liegen zu klar am Tage. Und dennoch darf der junge Mann um Wendung des Geschicks bitten - "um Deinetwillen, Herr". Weil Gott ein tiefes, väterliches Interesse an seinem Volk hat, trotz all seinem Versagen.

Das sollen Sie zu Herzen nehmen, lieber Leser. Es gibt wohl auch in Ihrem Leben Dinge, um die Sie nicht mehr zu beten wagen, aus der Erkenntnis heraus, dass Sie ganz selber daran schuld sind. Sie dürfen es dennoch tun. So sehr ist Gott an Ihnen interessiert!

Es geht ja immer um Deine Sache, wenn Du Gebete erhörst. Du möchtest verherrlicht werden, an und bei uns. Gib uns die Kühnheit, auf diese Verheissung hin Dich in Anspruch zu nehmen - in allem.

S o n n t a g, 17. August 1958

Der Herr hat das Recht lieb und verlässt seine Frommen nicht. Psalm 37,28

Solch ein Satz versteht sich durchaus nicht von selber (mag er uns aus der biblischen Sprache noch so vertraut vorkommen). Gibt es nicht ein Heer von Menschen, die daran nicht mehr glauben können und wollen: Dass "Gott das Recht liebt" und also brennt für den Sieg der Gerechtigkeit, in allen unsern irdischen Verhältnissen? Auch Ihnen ist das vermutlich kaum fremd, dass man ob der unfasslichen Dinge, die Zeitungen und tägliches Erleben uns zutragen, zweifeln kann, inwiefern das wirklich wahr sei: ER liebt das Recht.

Mit eben diesen Zweifeln und Ungewissheiten befasst sich der Sonntag. Die Psalmen (mit deren einem wir es hier zu tun haben) gehören ja eng zum Gottesdienst. Lesen Sie die Verse, die unserem Losungstext vorangehen. Sie werden staunen, wie der "Predigtgang" dieses Mannes überschattet ist von den allermisslichsten Erfahrungen mit Menschen. Sie "sinnen Ränke, fletschen die Zähne (12), zücken das Schwert, den Elenden und Armen zu fällen (14 ...)".

Damit geht man zum Gottesdienst, mit einem Herzen voll solcher Gefühle und Erlebnisse. Kein harmloser Kirchgang! Dann dürfen Sie es auch wagen. Sie werden es von Gottes Wort dann schon zu hören bekommen, wie ER sein Recht durchsetzt und die Seinen mitten im Elend bewahrt.

Gib Deinen Verkündigern dieses sieghafte Wort. Du wirst ja schon recht bekommen - gegen alle Deine Feinde.

M o n t a g, 18. August 1958

Ich bin ein Gast auf Erden. Psalm 119,19

Was soviel heisst: Ich trete in eine fremde Welt ein, wenn ich mich heute morgen wieder unter die Menschen mische. Kaum ein anderer Tag wird dieses Gefühl so deutlich werden lassen wie der Montag, der uns unerbittlich unter die Gesetzmässigkeit der Arbeit ruft, in die mannigfaltige Erfahrung der Kälte, des Alleinseins, der Fremdheit. Ganz zu schweigen davon, dass man das Geduldetsein im Gastland erst recht drastisch zu spüren bekommt, wenn man versucht, als Christ in den Montag zu treten. Wer wollte das heute im Ernst bestreiten: Es geht nicht heimatlich zu auf Erden.

Sie werden das auch nicht ändern können! Sie müssen nur zur Kenntnis nehmen, wie die biblischen Menschen diese Fremdheit ertragen. In diesem Zusammenhang ist beachtlich, was unmittelbar vor unserem heutigen Losungstext zu lesen ist. "Oeffne mir die Augen, dass ich schaue die Wunder an Deinem Gesetz" (V.18). Es gibt also nicht nur die belastende Gesetzmässigkeit unserer Werktagswelt. Es gibt daneben die Welt Gottes, das Wunder <u>ihrer</u> Gesetzmässigkeit. In ihr kann man daheim sein. Wenn wir nur nicht so blind wären und bitten wollten um erleuchtete Augen, die sähen, wie nahe ER ist. Dann müsste auch die schwerste Fremde zu ertragen sein.

Lass mich immer mehr bei DIR daheim sein und so mit geöffneten Augen in meine Welt treten. Verwandle in mir jedes Gefühl der Fremdheit in die Bitte nach Deinem Nahekommen.

D i e n s t a g, 19. August 1958

Wie durch den Ungehorsam des e i n e n Menschen die vielen als Sünder behandelt wurden, so werden auch durch den Gehorsam des e i n e n die vielen als Gerechte behandelt werden. Römer 5,19

Erbliche Belastung! Wer wüsste nicht, was damit gemeint ist. Im Zeitalter der Psychologie, der Tests und der graphologischen Gutachten ohnehin. Keiner, der nicht sein Dossier hat, mit dem er sich auseinandersetzen muss und doch zeitlebens damit nie fertig wird. Vielleicht würden wir es etwas anders formulieren als Paulus, in der Sache bleibt es sich gleich: Letztlich geht alles auf einen Urdefekt des Menschlichen zurück. Man ist nun einmal so - geschaffen, geworden, veranlagt. Man kann nicht anders, auch mit ehrlicher Anstrengung nicht. "Wie durch den Ungehorsam des e i n e n Menschen die vielen ....."

Jede Flucht ist hier ungut. Es bleibt einzig das Fliehen zu dem andern e i n e n, durch den die vielen als Gerechte behandelt werden. Also: Erbliche E n t - lastung! Im wörtlichen Sinn eines Erbes verstanden. Geschenkte, unverdiente Entlastung. Im Blick auf die Urtat der Christuserlösung: So sollen wir uns und die andern behandeln! Es ist alles nicht so, wie nach Zeugnis, Dossier und Test zu vermuten wäre. Es ist viel besser, hoffnungsvoller. Wegen Christus. Vielleicht müssten wir dann weniger prüfen und testen, dürften mehr vertrauen.

Du trägst uns nicht nur mit unsern Lasten. Du nimmst sie weg. Habe Dank. Lass uns aus dieser Erkenntnis ein neues Menschenverständnis und vor allem eine neue Menschenbehandlung gewinnen.

M i t t w o c h, 20. August 1958

Was soll ich dir tun, Ephraim? Was soll ich dir tun, Juda? Ist doch eure Liebe der Morgenwolke gleich und wie der Tau, der bald verschwindet. Hosea 6,4

Müssten wir hier nach der Nennung Ephraims und Judas der Ehrlichkeit halber nicht auch unsern Namen einsetzen - unser Dorf, unsern Verband, unsere Abteilung, unser Haus, unsere Kirche - und bekennen: Genau so! Die Liebe reicht nirgends hin! Eine lächerliche Zeitspanne, zumal für morgenländische Erfahrung: Im Nu ist die weisse Morgenwolke vom blauen Himmel aufgeschluckt, im Nu das Tautröpflein getrocknet. So steht es mit unserer menschlichen Liebesreserve!

Da kann man wohl mit hochtönenden Worten daherkommen: Etwa die Eheleute am Traualtar, oder der Erzieher mit seinen besten Vorsätzen, oder die Krankenschwester vor ihrer Tagesarbeit, ganz zu schweigen vom Polizisten, Richter und Fürsorger, die ihre besondere Kategorie Menschen zu betreuen haben. Wie gar schnell ist solch ein Liebesreservoir aufgetrocknet! "Wie der Tau, der bald verschwindet".

Tau bewahrt nicht vor dem Welkwerden. Die Blumen müssen ins Wasser gestellt sein. Darum geht es: Ganz <u>drin</u> zu sein in Christus, seiner Liebe und Hingabe. Das muss unsere wichtigste Sorge sein, dass unser Leben hinabreicht zu den Quellen.

Da sind wir ganz hilflos, wenn <u>Du</u> uns nicht anfassest, wie der Gärtner seine Pflanzen. Tue es, stelle uns hinein in den Grundstrom Deiner Liebe.

<u>D o n n e r s t a g, 21. August 1958</u>

Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis ans Ende der Erde. Apostelgesch. 1,8

Auch bei den Jüngern hat das Feuer der Liebe und Begeisterung nicht angehalten. Davon überzeugt ein flüchtiger Blick in die Anfänge der ersten Gemeinde. Statt Hingabe Rückzug auf sich selber. Bis der heilige Geist sie anrührt ..... Hier muss der Gedankengang von gestern nocheinmal aufgenommen werden. Unser Christentum, so erkannten wir, ist kurzlebig wie Morgentau, wenn wir nicht angeschlossen sind an den göttlichen Grundwasserstrom. Wie kann das geschehen? Gewiss nicht aus eigenem Können. Der Gärtner muss schon selber seine Blumen ins Wasser stellen. Biblisch ausgedrückt: Es ist dieses Kommen des heiligen Geistes vonnöten, der auch heute nur erbeten und erwartet werden kann (vgl. Ap.gesch. 1,14). Dann aber heisst es: "Ihr werdet meine Zeugen sein".

Dies ist das Wesen eines Zeugen: <u>Er ist dabei</u>. Mit Auge und Herz ist er beteiligt an dem, was in seiner Zeit geschieht. Auch von uns wird erwartet, dass wir einen Blick haben für das, was der lebendige Christus tut in unserer Zeit, an unserem Ort - in Judäa, in Samaria, in Zürich ... Und dass wir es zu sagen wagen, wir hätten IHN auch heute am Werk gesehen.

Lass uns Deine Herrlichkeit / ferner sehn in dieser Zeit/
und mit unsrer kleinen Kraft / üben gute Ritterschaft.

(Gesangbuch 335,6)

<u>21.-26. August: Internat. Judenchristliche Allianz, London</u>

F r e i t a g, 22. August 1958

Seid niemandem etwas schuldig, ausser dass ihr einander liebt. Römer 13,8

Hinsichtlich der Nächstenliebe, von der hier die Rede ist, sind wir weitgehend im Schema der Wohltätigkeit befangen. Wie wir den grünen Schein ausfüllen oder unsern Franken in den Opferstock legen - wenn es das Budget gerade erlaubt (und wir kommen uns darob noch recht befriedigt vor) - so zweigen wir zugunsten unseres Nächsten ein bisschen Liebe ab, ein bisschen Verständnis, ein bisschen Menschlichkeit. Vermutlich leisten auch Sie sich täglich solche gönnerhaften, wohltätigen Veranstaltungen: im Betrieb (wo das direkt zum guten Ton gehören kann), in der Ehe (wo es ganz verhängnisvoll ist), im mitmenschlichen Verkehr (durchaus unverbindlich!).

Gottes Wort entlarvt diese Art Liebe als Heuchelei. Ein völlig anderes Bild beschreibt hier unser Verhältnis zum Nächsten: das Gleichnis vom Schuldner. So wird die Sache total anders. Der Mensch, der heute Ihren Weg kreuzt, er ist nicht Gegenstand Ihrer wohlwollenden Gesinnung. Er ist Ihr Gläubiger! Sie sind ihm verpflichtet, so wahr Christus in der Gestalt unserer Brüder das Liebeskapital einfordert, das er an uns verschwendet hat. Da werden wohl auch Sie nur klein werden können, weil es soviele sind, die als Gläubiger Ihren Weg säumen.

Hilf, dass wir im Mitmenschen DICH erkennen, dem wir unser ganzes Leben verdanken. Und mache uns bereit, diese grosse Liebesschuld unserem Nächsten gegenüber zu bezahlen.

Samstag, 23. August 1958

Wer des Armen spottet, der schmäht dessen Schöpfer, und wer sich am Unglück freut, bleibt nicht ungestraft. Sprüche 17,5

Mit Gott selber bekommt es zu tun, wer irgendeinen seiner nächsten Menschen gering achtet. Das ist biblische Ermahnung, im alten wie im neuen Testament. Damit müssten Sie also rechnen, dass Sie mit Gott verhandeln, wenn Sie um den Lohn des Kleinen debattieren; dass Sie Ihn schädigen, wenn Sie den Schwachen übervorteilen. Dort also, wo die Grenze festgesetzt wird zwischen arm und reich, dort sind wir nicht allein. Der Schöpfer ist auf seiten seines wehrlosen Geschöpfes. Ein mächtiger Partner, der sich wohl zu wehren weiss! "Wer sich am Unglück freut, der bleibt nicht ungestraft". Tausendfach ist das erwiesen. Es werden daran auch die Diktatoren und Folterknechte nicht vorbeikommen. Aber gewiss auch wir nicht, in unsern kleinen und kleinsten Entscheidungen. Es gibt keinen Bereich, aus dem man Gott ausklammern könnte. Weil Er so entschlossen an die Seite des Armen tritt, darum ist er immer schon mitten drin, da wo wir uns ganz allein wähnen: in unsern wirtschaftlichen Ueberlegungen, bei der Verteilung des Arbeitsertrags und der Festlegung der Zinse. Hier ist das weltliche Feld für den Glauben. Unser Verhältnis zum wirtschaftlich Schwachen ist gleichsam ein Testfall für unser Verhältnis zu Gott. ER wird schon dafür sorgen, dass wir nie zur Ruhe kommen bei unsern besten Kalkulationen. Solange es Arme gibt ...

Vergib, dass wir den Glauben immer wieder in ein geistliches Reservat verweisen und in den materiellen Entscheidungen so klägliche Versager sind.

23./24. August: Junge Kirche und CVJM Sulgen

S o n n t a g, 24. August 1958

Blickt man auf die Erde, siehe, da ist Angst und Finsternis, Dunkel der Drangsal, und in die Nacht ist man hinabgestossen. Denn ist nicht im Dunkel, was bedrängt ist? Jesaja 8,22 - 9,1

Die Einleitung zur alttestamentlichen Weihnachtsgeschichte. Es werden schon im nächsten Satz die bekannten Worte aufklingen "Das Volk, das in der Finsternis wandelt, sieht ein grosses Licht ..." (2). Aber uns sollen jetzt die einleitenden Gedanken beschäftigen. Dort, wo das Evangelium besonders hell leuchtet, wird auch die Nacht sehr deutlich erkannt: das Dunkel über den Völkern, die Bedrängnis, die Angst. Wenn wir wirklich von dem her leben, was an Weihnachten geschehen ist ("Gott-mit-uns"!), dann können wir uns nicht weltabgewandt ins Gehäuse unseres Glaubens zurückziehen. In unmittelbarer Nähe eines Jesaja 9 - wo uns ein seltener "Blick zum Himmel" gewährt wird - ist der nüchterne Satz zu lesen: "Blickt man auf die Erde ..."

Gerade die Gemeinde, die in ihrem Gottesdienst immer wieder mit dem Himmel in Berührung kommt (wir hoffen, dass dies auch heute geschieht, für Sie alle), hat besondern Anlass, die Erde ernst zu nehmen, mitzutragen an der Drangsal der Völker, nicht vorbeizugehen an der Angst der Menschen, auch nicht an der Atomangst. Wenn sie dabei nur nicht vergisst, dass der "helle Morgenstern" schon aufgegangen ist (s.d. Lehrtext zum heutigen Sonntag: Offenbarung 22,16). Wenn sie nur den offenen Himmel mitnimmt in ihre notvollen Erdengeschäfte!

Darum bitten wir Dich, dass Dein Weihnachtsevangelium jetzt ganz verbunden bleiben darf mit jedem unserer Schritte in dieser beängstigenden Welt.

M o n t a g, 25. August 1958

Alle Enden der Erde haben geschaut unsres Gottes Hilfe.
Psalm 98,3

Man möchte aufjauchzen: Wenn es nur so wäre! Diese unerhörte Botschaft haben wir doch von gestern mit herübergenommen: Der Morgenstern ist aufgegangen über unserer Welt der Atomängste (Jes. 9,1 f; Offenbarung 22,16). Aber kaum hat man es ausgesprochen, so meldet sich der Zweifel. Nicht daran, dass Christus in der Tat das Licht der Welt ist. Aber haben das wirklich schon alle geschaut, "alle Enden der Erde"? Macht sich der Psalmdichter nicht einer masslosen Uebertreibung schuldig? Kann man so in den Montag einsteigen und den Menschen begegnen, als wüssten sie alle schon um die Hilfe Gottes?

Unser Text wird in einem vorausgehenden Satz erläutert. "Er hat seiner Gnade gegenüber Jakob gedacht, seiner Treue gegen das Haus Israel". An sich sind die Völker blind für Gottes Wirken, gewiss. Aber nun lebt ja Israel mitten unter ihnen und lässt sich in weithin sichtbarer, beispielhafter Weise Gottes Hilfe gefallen. An dieser Nation leuchtet auf, was Gott für Absichten hat mit der Erde. Die Montagslosung ist nicht so ganz utopisch, lieber Leser. Sie gehen doch jetzt auch hinaus. Wenn Ihnen die Gnade widerfahren ist, dann muss davon auch Ihre Umwelt betroffen werden und - hoffentlich - etwas "schauen von Gottes Hilfe".

Lass es für unsere Umgebung nicht vergeblich sein, dass wir Dein Wort gehört und Deine Hilfe erfahren haben.

D i e n s t a g, 26. August 1958

Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, noch lässt er sich von Menschenhänden Dienst erweisen, als ob er noch etwas bedürfte, während er selbst allen Leben und Atem und alles gibt. Apostelgesch. 17,24.25

Dieses Wort ist im alten Athen verkündigt worden! In der Nähe der berühmten Akropolis, also an ausgesprochen heiliger Stätte. Tempel reiht sich dort an Tempel, Gottesbild an Gottesbild. Vor religiösen Ohren hält Paulus seine Areopagrede, vor Menschen, die etwas geleistet haben für ihre Götter.
Ihnen, den Religiösen, muss man es offenbar - zu allen Zeiten! - unmissverständlich in Erinnerung rufen: Gott hat euch nicht nötig! "Als ob Er jemandes bedürfe ..." (Lutherübers.)
Das bilden wir uns doch auch immer wieder und hartnäckig ein, es müsste für Gott eine Ehre sein, wenn wir menschlichen Herrschaften unsere Hände falten, uns zur Gemeinde halten und draussen in der Welt für den Glauben einstehen. Oder sind Sie ganz frei von dieser phantastischen Meinung?
Sie muss zerstört werden! Wer so denkt, der hat noch immer nicht die leiseste Ahnung von Gottes Herrlichkeit. Davon, dass wir IHM alles verdanken, jede Minute, jeden Atemzug.

Was sind wir doch für eingebildete Geschöpfe! Wir leben aus Dir und erkennen es nicht. Vergib uns Hochmut und Stumpfheit und hilf uns zurück in die Einfalt des Dankens.

M i t t w o c h, 27. August 1958

Der Herr wolle ausrotten alle falschen Lippen und die Zunge, die hochfahrend redet. Psalm 12,4

Ein Seufzerpsalm. "Hilf, Herr, denn dahin ist der Fromme", so fängt er an, um dann Klage zu führen über all das Elend, das die menschliche Zunge anrichtet. "Lügen reden sie einer zum andern; mit glatter Zunge, mit doppeltem Herzen reden sie". Und die Quintessenz: Dem gegenüber sind wir restlos ohnmächtig! Da kann man nur noch um Gottes Beistand bitten: "Der HERR wolle ausrotten alle falschen Lippen ..."

Uebersetzen Sie dieses Seufzen ruhig in unsere modernen Verhältnisse. Vielleicht befinden Sie sich in ähnlicher Ohnmacht. Spitze, verleumderische, heuchlerische Zungen machen Ihnen das Leben schwer. Denken Sie aber auch über Ihr eigenes Reich hinaus: An die politische Welt mit ihren Prahlereien, Drohungen, Notenwechseln. Man schliesst doch manchmal wirklich ohnmächtig seine Zeitung.

Es bleibt nichts übrig als die Wiederholung des 12. Psalms: "Hilf, Herr ..." Den Mächten, die hinter Zunge und Feder stehen, sind wir nicht gewachsen. Wir könnten uns wundlaufen im Kampf wider sie und nur Schaden nehmen an der eigenen Seele.

Darum wollen wir es Dir sagen, Du Lenker des menschlichen Herzens. Führe Du für uns den Streit und lass uns darob ruhig und gelassen bleiben.

D o n n e r s t a g, 28. August 1958

In Christus liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen. Kolosser 2,3

Schon diese jungen Gemeinden - deren eine hier in Kolossae lebt - haben offenbar Schwierigkeiten gehabt, einen solch ungeheuren Satz wie den vorliegenden voll zu glauben und ganz zu realisieren. Von verschiedener Seite droht ihnen Versuchung: "Menschen mit überredenden Worten (4) - Weltweisheit, gestützt auf die Naturmächte der Welt und nicht auf Christus (8)".

Und nun sind <u>wir</u> dieser Versuchung auf breiter Front erlegen. Es darf doch offen eingestanden werden: Von Christus als dem Bewahrer des Geheimnisses allen Wissens und Erkennens halten wir nicht viel. Als religiöse Gestalt mag er bei einigen noch in Geltung sein. Zu unsern Erkenntniswegen aber hat er nicht mehr Zutritt. Da sind wir allein mit unserem Verstand. Ob des Resultats dieser christusfreien Wissenschaft fährt uns nun allmählich das Grauen in die Glieder.

Es drängt sich hier eine Ueberlegung auf: Vielleicht <u>müssen</u> wir heute so unablässig, so tragisch unaufhaltsam weiterforschen (man könne grundsätzlich nicht haltmachen, sagt man uns, auch vor dem Schrecklichsten nicht), weil wir es an Christus v o r b e i tun, immer schon getan haben.

Wir erkennen Dein Gericht in unserer heutigen Ausweglosigkeit, auf dem höchsten Gipfel menschlicher Weisheit. Gib uns wieder Zutritt zu Deinem Geheimnis. Gib uns Menschen, die Dich höher halten als ihren eigenen Verstand.

F r e i t a g, 29. August 1958

Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Jesaja 11,2

Noch einiges zum gestrigen Thema "Christus und die Wissenschaft". Wenn Gottes Geist über einen Menschen kommt, dann ist es aus mit dem Wissen und Forschen um seiner selbst willen. Der von Gott geschenkte und kontrollierte Geist ist nämlich, wie unsere Jesajastelle deutlich macht, nicht bloss ein "Geist der Erkenntnis", sondern ebenso sehr auch ein "Geist des Rates". Was sicher soviel heisst: Ein Geist, der den Menschen sieht in seiner ganzen Ratlosigkeit; ein mitmenschlicher, verantwortlicher Geist. Es ist nicht auszudenken, was alles im Gang der Geschichte anders verlaufen wäre, wenn sich unser Wissensdrang von der Sorge um den Menschen hätte leiten lassen. Ob es zu spät ist zu einem Neubesinnen und Neubeginnen?
Es müsste dann jedenfalls auch das Letzte beachtet werden: "Ein Geist der Furcht des Herrn". Den Mitmenschen verliert man gar bald aus dem Blickfeld, wenn man nicht selber vor Gott steht. In der Furcht! Weil alles vor IHM zu verantworten ist: Unsere Physik und Mathematik, unser ganzes Tun in den Studierstuben und Redaktionsbüros.

Du wirst uns einmal nach unseren Nächsten fragen, nicht nach unserer Leistung. Lass uns das Gewicht dieser Verantwortung spüren und ernstnehmen, ehe es zu spät ist.

S a m s t a g, 30. August 1958

Und als sie gebetet hatten, erhebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und sie wurden alle mit dem heiligen Geist erfüllt und verkündigten freimütig das Wort Gottes. Apostelgesch. 4,31

Wie die "Furcht des Herrn" (s.z.gestr. Text) praktisch gelebt wird, kann hier am Beispiel gesehen werden: Eine kleine Jüngergemeinde, von ihrer Umwelt mit allen Mitteln der Einschüchterung gezwungen, sich streng auf sich selber zu beschränken (V.17 ff), die Verantwortung für die Menschen abzugeben. Bekannte, zeitgemässe Versuchung! Dass wir ihr auf unsere moderne Weise erlegen sind, täglich neu zu erliegen drohen, davon haben wir (mit dem Seitenblick auf die Wissenschaft) dieser Tage geredet. Und nun betet hier eine christliche Gemeinde inständig darum, Gott möchte sie gnädig bewahren vor solch verhängnisvollem Rückzug (V.29). Und ER erhört die Bitten. "Als sie gebetet hatten, erbebte der Ort ..." Wir haben gestern zweifelnd gefragt: Ist es nicht zu spät, ist unser eigengesetzliches Berufsdenken nicht zu fest eingewurzelt? Jetzt dürfen wir bekennen: Es ist nie zu spät! Wo ein paar Menschen ihre Hände falten, damit sie dem tödlichen Rückzug auf sich selber entgehen möchten, da geschehen Wunder. Da "erbebt" der vermeintlich so festgefügte Ort, an den sie gestellt sind. Wollen Sie nicht auch mit diesem Wunder rechnen und in der "Furcht Gottes" beten, bevor Sie Ihr Berufsdenken einschalten?

Bewege doch DU den Ort, an dem ich stehe und lass mich aufwachen aus der ichbezogenen Erstarrung in meinem Beruf.

30./31. August: Gemeindewochenende Töss/Konfirmanden Oerlikon

Sie erstaunten über seine Lehre, denn seine Lehre war voll Gewalt. Lukas 4,32

Was für eine ungewohnte Reaktion auf eine Sonntagspredigt (V.31): Verwunderung, Staunen! Daran kann man wohl merken, dass Christus am Werk ist. "Denn seine Rede war gewaltig". Und nun im Gegenstück: Wir armseligen Prediger! Wir armseligen Hörer! Was hat unser kirchliches Tun an Vollmacht eingebüsst, auf beiden Seiten. Es ist wahr, dass unserem Predigen weithin diese Gewalt fehlt. Aber auch das andere ist wahr: Unser Hören geschieht nicht mehr mitten in dieser Christusgegenwart. Darum fehlt ihm - als untrügliches Zeichen - das Staunen, das Verwundern. Wir können nur noch kritisch hören, nicht mehr hingerissen. Ist das nicht auch Ihre Not, wenn Sie sich in die Kirchenbank setzen? Sovieles, was uns hindert, ergriffen zu werden von der Macht des Gotteswortes. Schieben Sie die Schuld nicht allzu schnell dem Mann auf der Kanzel zu. Das ist zu billig, zu vereinfachend. Natürlich gibt es das, gute und weniger gute Pfarrer. Doch auch mit der besten Auslese wäre die Predigtnot nicht beseitigt. Sie ist die Not <u>unserer</u> (gemeinsamen) fehlenden Vollmacht. Kein Hochschulstudium, kein Rednertalent gibt sie her. Allein Christus. Und dass ER dabei ist, wenn jetzt verkündigt wird, das ist wahrhaftig auch Ihre Verantwortung.

Es ist alles umsonst, wenn Du, Herr Christus, nicht selber das Wort ergreifst, wie damals. Tue es, damit wir Dir nicht noch mehr Schande machen mit unserem armseligen Gestammel.